

**Gemeinsame Pressekonferenz IHK/HWK zum Thema „Ausbildung“  
am Freitag, 9. Mai 2008, 10.30 Uhr, in der IHK  
Dr. Richard Weber, Präsident der IHK Saarland**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir haben Sie heute eingeladen, um mit Ihnen über das Thema **Ausbildung** zu sprechen. Insbesondere möchten wir Ihnen darlegen,

- wie wir das Ausbildungsjahr 2008 beurteilen und welche Aktivitäten wir planen,
- wie wir die Perspektiven für die nächsten Jahre einschätzen, etwa den Einfluss der demographischen Entwicklung und des „G8-Buckels“ 2009.
- Und schließlich möchten wir noch kurz auf das viel diskutierte „Altbewerberproblem“ eingehen.

Die Mitgliedsunternehmen von IHK und HWK stellen zusammen rund 90 Prozent aller Ausbildungsplätze im Saarland zur Verfügung. Und die Bilanz der letzten Jahre kann sich durchaus sehen lassen. Im Ländervergleich belegt unser Land in der Ausbildung ja bereits seit Jahren einen Spitzenplatz: Bei der Ausbildungsplatz**dichte** (also der Zahl der Ausbildungsplätze je Einwohner) liegen wir **vor** allen anderen westdeutschen Flächenländern. Möglich wurde dies, weil die Saarwirtschaft ihr Ausbildungsangebot in den letzten Jahren kräftig aufgestockt hat. In den vergangenen zehn Jahren ist die Zahl der Ausbildungsverträge hier im Saarland insgesamt um 20 Prozent, im Bereich unserer IHK sogar um mehr als 40 Prozent gestiegen. Allein im vergangenen Jahr lag der Anstieg bei 6,7 Prozent.

Das Wichtigste: Ende letzten Jahres gab es im Saarland nur noch rund 60 unversorgte Bewerber – allesamt Jugendliche, die nur sehr bedingt ausbildungsfähig waren. Umgekehrt blieben bei unseren Mitgliedsunternehmen bis zum Jahresende mehr als 200 Ausbildungsplätze unbesetzt. Damit zählen wir neben Bayern und Baden-Württemberg zu den drei Bundesländern, in denen es mehr Ausbildungsstellen als Bewerber gab. Mit ins Bild gehört sicherlich auch mal die *Gesamtzahl* der in Ausbildung befindlichen Jugendlichen. Das

waren zum Jahresende über 20.000 – davon über 12.000 allein in IHK-Unternehmen. Darauf dürfen wir, alle gemeinsam, durchaus stolz sein.

Zu diesem Erfolg hat auch beigetragen, dass sich unsere beiden Kammern – vorbildlich unterstützt durch die Medien – wieder mit vollem Einsatz für mehr Ausbildung engagiert haben. Dazu drei Zahlen aus dem Bereich der IHK, die Herr Kirf sicherlich für die Handwerkskammer noch ergänzen wird. Allein im vergangenen Jahr haben unsere Ausbildungsberater rund 4.000 Betriebe besucht. Dadurch konnten wir rund 680 Betriebe erstmalig oder nach einer längeren Zeit wieder für eine Ausbildung gewinnen und 750 Ausbildungsplätze zusätzlich einwerben.

Stark engagieren wollen und müssen wir uns auch im laufenden Jahr. Dabei setzen wir erneut auf die Unterstützung unserer Partner im saarländischen Ausbildungspakt. Die Zahl der Bewerber wird im laufenden Jahr ähnlich hoch sein wie in 2007. Und wir stehen zu unserem Wort, weiterhin jedem Jugendlichen, der ausbildungswillig und -fähig ist, ein Ausbildungsangebot zu unterbreiten. Im Rahmen des Ausbildungspaktes haben wir uns dazu verpflichtet, in diesem Jahr **720** neue Ausbildungsplätze und **480** Stellen für eine Einstiegsqualifizierung einzuwerben.

Das sind durchaus ehrgeizige Ziele. Nicht nur, weil wir im Saarland bereits ein sehr hohes Ausbildungsniveau erreicht haben. Sondern auch, weil es erkennbare Belastungen gibt – etwa den beschleunigten Anpassungsprozess im Bergbau und wachsende Unsicherheiten über die weitere Konjunktorentwicklung.

Dennoch bin ich zuversichtlich. Bis heute sind bereits 1.128 neue Verträge bei der IHK eingetragen – gut 200 mehr als vor Jahresfrist und fast ein Viertel des Endstands vom vergangenen Jahr. Noch nie hatten wir so früh so viele Ausbildungsverträge „im Kasten“. Trotzdem finden sich in unserer Lehrstellenbörse im Internet noch immer fast 700 freie Ausbildungsplätze für 2008 – und rund 180 schon für 2009! Die Erklärung dafür ist einfach: Immer mehr Betriebe suchen immer dringender nach Fachkräften. Und sie machen immer öfter die Erfahrung, dass sie für ihre Ausbildungsplätze keine geeigneten Bewerber finden. Vor allem im gewerblich-technischen Bereich können derzeit viele Lehrstellen nicht mehr besetzt werden. Damit steigt nicht nur die Ausbildungsbereitschaft. Sondern auch die Neigung, Ausbildungsverträge möglichst früh abzuschließen.

Trotzdem werden Sie bald wieder in den Statistiken der Arbeitsagenturen nachlesen können, dass es deutlich mehr Bewerber um Lehrstellen gibt als gemeldete Ausbildungsplätze. Ich

bitte Sie schon heute sehr herzlich darum, diese Zahlen nicht überzubewerten oder falsch zu interpretieren. Die Arbeitsagenturen weisen ja inzwischen ehrlicherweise *selbst* darauf hin, dass ihnen von den Unternehmen kaum mehr als 60 Prozent aller zu besetzenden Ausbildungsplätze überhaupt gemeldet werden; bei den Jugendlichen liegt die „Meldequote“ dagegen wesentlich höher. Deshalb noch einmal: Die monatlichen Zahlen der unversorgten Bewerber sind zwar korrekt berechnet – sie sagen aber wenig über die tatsächliche Situation am Ausbildungsmarkt. So war es schon immer – und so wird es auch in diesem Jahr sein. Nehmen Sie mich also beim Wort: Zum Ende des Ausbildungsjahres werden wir ein mindestens so gutes Ausbildungsergebnis erreichen wie 2007.

Bis dahin bleibt allerdings noch einiges zu tun. Ich möchte nur drei Punkte aus unserer umfangreichen Agenda vorstellen:

- Erstens werden wir sehr dezidiert für Ausbildungsplätze in den **neuen**, 2008 beschlossenen Ausbildungsberufen werben. Diese Berufe (mit zwei- und dreijähriger Lehre, in der Sicherheitsbranche, bei den Personaldienstleistern und in der Automatenindustrie) bergen ein erhebliches Potenzial für zusätzliche Ausbildungsplätze. Unsere Mitarbeiter werden die Unternehmen bei der Suche nach geeigneten Bewerbern unterstützen. Denn in der Vergangenheit hat sich häufig gezeigt, dass Ausbildungsstellen in solchen noch unbekanntem Berufen zunächst nur schwer besetzt werden können.
- Zweitens werden wir bei den Jugendlichen nochmals für jene Berufe werben, in denen das Lehrstellenangebot deutlich größer ist als die Nachfrage. Das sind keineswegs uninteressante Berufe. Oft liegt die mangelnde Nachfrage schlichtweg daran, dass die Berufsbezeichnung wenig „sexy“ ist oder dass die Berufe aufgrund der Arbeitszeiten unbeliebt sind. Hier ist übrigens die Aufklärungsarbeit unserer Medienpartner besonders wichtig und erfolgreich.
- Kern unserer Aktivitäten bleibt jedoch die gezielte **Direktansprache** von Unternehmen. Dadurch konnten wir in den vergangenen Jahren viele Betriebe – gerade junge Unternehmen oder Unternehmen unter der Leitung von ausländischen Mitbürgern – für eine Ausbildung gewinnen. Wir sind uns sicher, dass dieses „Klinkenputzen“ wesentlich zum Erfolg unserer Anstrengungen geführt hat.

An dieser Stelle ist es mir ein besonderes Anliegen, nochmals auf die enge und gute Zusammenarbeit mit Ihnen, unseren Medienpartnern, hinzuweisen. Unsere gemeinsamen Kampagnen tragen wesentlich dazu bei, die Unternehmen für das Thema Ausbildung zu

sensibilisieren und den Jugendlichen unbekannte Berufe näher zu bringen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Ich stimme Herrn Kirf voll und ganz zu, denn auch unsere Unternehmen wissen: Der Fachkräftemangel wird sich in den nächsten Jahren weiter verschärfen. 2010 – also schon in zwei Jahren - werden wir am Ausbildungsmarkt die ersten Folgen der demographischen Entwicklung zu spüren bekommen. Ab diesem Zeitraum wird die Zahl der Schulabgänger Jahr für Jahr sinken. Wer nicht frühzeitig – durch eigene Ausbildungsanstrengungen – vorsorgt, wird schon bald im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte das Nachsehen haben.

In zehn Jahren wird die Zahl der **Schulabgänger** bereits um ein Fünftel niedriger sein als heute. Und wir müssen damit rechnen, dass die Zahl der **Ausbildungsbewerber** noch stärker sinken wird. Denn ein wachsender Teil der Schulabgänger wird sich für ein Studium an den Hochschulen entscheiden.

Angesichts dieser Entwicklung heißt das Gebot der Stunde: Ausbildung, Ausbildung, Ausbildung. Je mehr junge Menschen wir heute gut ausbilden, desto größer werden unsere Wachstumschancen in den nächsten Jahren sein. Gerade das kommende Jahr mit seinem „G8-Buckel“ bietet hier eine riesige Chance: Wie Sie wissen, fallen im Jahr 2009 die Abiturjahrgänge des neunjährigen und des achtjährigen Gymnasiums zusammen. Dies bedeutet, dass rund 2.700 zusätzliche Abiturienten die Schule verlassen werden. Wir gehen in unseren Einschätzungen davon aus, dass davon mehr als 600 Jugendliche eine duale Ausbildung beginnen wollen.

600 zusätzliche Bewerber sind eine große Herausforderung für die Unternehmen in unserem Land. Denn sicherlich wird es dadurch zu einem Verdrängungswettbewerb kommen: Die Abiturienten werden sich gerade um solche Stellen bewerben, die bisher von Schulabgängern mit mittlerem Bildungsabschluss besetzt werden. Und die Realschüler werden in Wettbewerb mit den Hauptschülern treten. Schwierig auf dem Ausbildungsmarkt wird es dann vor allem für Bewerber mit einem schwachen Hauptschulabschluss und insbesondere für Bewerber mit schulischen Defiziten werden.

Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang einige Sätze zum Stichwort „Altbewerber“. Dahinter verbergen sich alle Bewerber, die ihren Schulabschluss **nicht** im laufenden Jahr abgelegt haben. Dazu gehören z. B. Wehr- und Zivildienstleistende, Studienabbrecher auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sowie Fachabiturienten, die nach der mittleren Reife

eine weiterführende berufliche Schule mit dem Ziel der fachgebundenen Hochschulreife besucht haben. Dazu gehören aber auch – und dies ist die Mehrheit der Altbewerber – Jugendliche, die aufgrund ihrer schulischen oder sozialen Defizite keine Chancen auf eine unmittelbare Ausbildung haben. Sie besuchen in der Regel eine berufliche Vollzeitschule oder aber eine geförderte Bildungsmaßnahme, um ihre Vermittlungsfähigkeit zu erhöhen.

Dieser „harte Kern“ der Altbewerber zeigt aber auch, wo wir ansetzen müssen – nämlich bei den Defiziten unseres Schulsystems. Zurzeit bleiben noch immer knapp acht Prozent eines Jahrganges ohne Schulabschluss. Insgesamt jeder siebte Jugendliche, der die Schule verlässt, ist nicht oder nur bedingt ausbildungsfähig. Das können wir uns auf Dauer nicht leisten.

Wir, IHK und HWK, treten daher seit Jahren schon dafür ein, die zu Beginn dieses Jahrtausends gestartete Qualitätsoffensive fortzusetzen. Einiges hat sich in der Zwischenzeit verbessert. Die IHK hat vor zwei Jahren vorgeschlagen, einen „Masterplan“ für die Schulpolitik zu entwickeln. Die vier Kernelemente dürften Ihnen vertraut vorkommen:

1. **Frühes Fördern, Sprachkompetenz erwerben:** Inzwischen gibt es Ansätze zur besseren Ausbildung und Weiterqualifizierung der Erzieher/-innen in den Kindergärten. Es gibt so etwas wie Lehrpläne für Kindergärten, bei denen die Vermittlung von Sprachkompetenz und naturwissenschaftlichem Grundverständnis im Mittelpunkt stehen. Ich sage: Weiter so – hier sind wir auf dem richtigen Weg!
2. **Verlässliche Grundschulen:** Auch die Ausweitung des Unterrichts an den Grundschulen findet unsere volle Unterstützung. In der Vergangenheit mussten wir beklagen, dass saarländische Schülerinnen und Schüler, wenn sie die Grundschule verlassen, rund ein halbes Jahr weniger Unterricht hatten als ihre Pendants in Bayern und Baden-Württemberg. Nun werden wir mit diesen gleichziehen. Ein überfälliger und umso wichtigerer Schritt!
3. **Mehr Chancengerechtigkeit durch flächendeckende Ganztagsbetreuung:** Wir brauchen vermehrt Ganztagsangebote, die darauf zielen, die Schwachen zu fördern und die Starken zu fordern – von der Grundschule bis zum Gymnasium. Auch hier hat sich einiges bewegt. Allerdings gilt es beim Niveau der Nachmittagsbetreuung noch nachzulegen. Und von Flächendeckung sind wir noch ein gutes Stück entfernt. Hier bleibt noch viel zu tun.

4. **Mehr Eigenverantwortung für die Schulen:** Wir müssen unsere Schulen Zug um Zug in die Freiheit entlassen - in einen Wettbewerb um die besseren Konzepte. Der Modellversuch „Selbständige Schule“ ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung. Aber wenn ich das Ziel sehe, komme ich zum Schluss: Hier stehen wir noch ziemlich am Anfang.

Apropos Ziel: Es gibt einen breiten Konsens, dass der Schulpolitik eine Schlüsselrolle für die Wirtschaftsentwicklung in unserem Land zukommt. Und dass schon die demographische Entwicklung uns nötigt, **mehr** aus dem **weniger** werdenden Nachwuchs zu machen. Wie wäre es mit dem Ziel, die Zahl der nur bedingt ausbildungsfähigen Schulabgänger in den nächsten sechs Jahren zu halbieren? Das könnte den demographisch bedingten Rückgang der Schulabgänger in diesem Zeitraum fast ausgleichen. Das ist konkret und messbar. Auf jeden Fall wäre es ein lohnendes Ziel!

Herr Kirf, Sie haben das Wort!